

schieden sind*), und zwar wird (1, 24) Manu's gesetzbuch dem Krita Yuga zugeschrieben, Gautama's dem Treta Yuga, Śankha's und Likhita's dem Dvâpara Yuga, und endlich Parâśara's gesetz dem Kali Yuga**). Den späteren juristen aber erscheint die ganze Smṛiti, d. h. die aus der vorzeit überlieferte gesetzlitteratur, wie eine einheit, innerhalb welcher sie sich keinen widerspruch denken können. Um daher die wirklich vorhandenen verschiedenheiten und widersprüche zwischen einzelnen gesetzbüchern zu entfernen, nehmen sie nicht selten ihre zuflucht zu den gezwungensten erklärungen einzelner stellen der gesetzbücher.

Ein beispiel mag als beweis für diese behauptung dienen.

Yâjñavalkya leitet seine vorschriften über die gottesurtheile (2, 95) mit folgenden worten ein: „Wage, feuer, „wasser, gift und das weihwasser sind hier die gottesurtheile „zur reinigung; diese werden bei grossen anklagen ange- „wandt, wenn der kläger zu einer geldstrafe bereit ist.“ Dann giebt er einige allgemeine bestimmungen über die anwendung der gottesurtheile, und beschreibt endlich das verfahren bei jedem einzelnen derselben. Bei unbefangener betrachtung dieses ganzen abschnittes (2, 95 — 113) lässt sich wohl nicht zweifeln, dass Yâjñavalkya die anwendung der gottesurtheile überhaupt nur bei grossen anklagen gestatten will, und dass er nur die fünf genannten arten von gottesurtheilen kennt. Auf dieselben fünf arten beschränken sich auch andere gesetzgeber, z. B. Vishnu, Śankha und Nârada. Dagegen finden sich in den gesetzbüchern

*) अन्ये कृतयुगे धर्मास्त्रेतायां द्वापरे परे ।

अन्ये कलियुगे नृपां युगद्वयानुसारतः ॥ २२ ॥

**) कृते तु मानवो धर्मस्त्रेतायां गौतमः स्मृतः ।

द्वापरे शांखलिखितः कलौ पाराशरः स्मृतः ॥ २४ ॥